

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 149

## Wochenschau

Kriegsweihnachten — mit dieser traurigen Laftache heißt es sich nun abfinden. Statt des Festes der Liebe ein Gang der Waffen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen. Die Völker schlagen aufeinander und fuchen sich gegenseitig zu vernichten. Das eiserne Würfelpiel rollt nun fast fünf Monate lang, und seine baldige Entscheidung wird nicht einmal überall gewünscht. Sogar namhafte französische Sozialisten erklären sich gegen einen möglichst nahen Friedensschluß. Kultur und Zivilisation haben nicht mehr den Kurzwert, wie ihn unser Jahrhundert so hoch steigen ließ. Dafür sind Rachsucht, Scheelsucht und Herrschsucht die Leitmotive im Völkerkonzert geworden. Kein Wunder, daß es von Dissonanzen wimmelt.

Aber wie dem auch sei, das eine steht nach den beinahe fünf Kriegsmoenten fest: die Absicht, Deutschland von drei Seiten zu erdrücken ist geseheitert. Anstatt dessen wird der schwere Krieg fast ausschließlich auf feindlichem Boden ausgeföhrt, und hoffnungsvoll wenden sich unfre Blicke nach Osten und nach Westen.

In Frankreich haben Ende der vorigen Woche in den befestigten Gebieten französische Glocken den Zusammenbruch der zweiten und größten russischen Offensive und damit den großen Waffenerfolg im Osten verkündet, den die drei Verbündeten im Westen bestimnt um diese Zeit von ihrem russischen Bundesgenossen erwartet hatten. Wie doch alles anders kommt in diesem Kriege! Das hätte eine freundliche Begrüßung beim Zusammentritt der französischen Kammer (22. Dezember) geben können. Nun ergeht dafür von Frankreich der Schrei nach japanischer Hilfe zu Lande. Die acht erotischen Völker, die man schon als Kanonenfutter gegen Deutschland verwenden, genügen noch nicht, nun soll auch die gelbe Rasse noch zum Landkriege Verwendung finden. Wahrlich, das Selbstbewußtsein der beiden „großen Kulturnationen“ Frankreich und England hat nicht viel mehr zu verlieren. Die von Joffre nun doch laut einem aufgefundenen Armeebefehl beabsichtigte Offensive hat in den letzten Tagen an den verschiedensten Punkten der langen Front im Westen nur zu verunglückten und verlustreichen Veruchen unfre Begner geführt. Und England! Der zweite, größere Vorstoß einer deutschen Flottenabteilung an die englische Ostküste mit dem Bombardement mehrerer Städte und der inzwischen einigermaßen selbstgestellten Vernichtung zweier englischer Torpedobootzerstörer und der schweren Beschädigung eines Torpedojägers war wieder eine arge Bloßstellung der größten Seemacht. Zudem hob die Nachricht, daß unfre „Dresden“ ihren Verfolgern glücklich entkommen ist, die Seeschlacht bei den Falklandsinseln aber auch den Engländern mehrere Schiffe gekostet hat, das Ansehen unfre britischen Gegners gewiß nicht.

Unfren tapferen Truppen und unfre freßlichen Seeresleitung kann es gar nicht genug gedankt werden, daß trotz der Bitternisse dieser Zeit dem deutschen Volke nicht ein Weihnachtsbescheiden ist inmitten einer Überschwemmung von feindlichen Truppen. Deshalb hat zu Weihnachten auch alles gewetteifert, die wackeren Vaterlandsverteidiger durch Gaben aller Art zu erfreuen. Wie man von den Begleitmannschaften der Weihnachtszüge nach den Kriegsschauplätzen bereits hören kann, herrscht draußen unendlicher Jubel über die zahllosen Beweise der Liebe, der Anhänglichkeit und der Dankbarkeit. Reich und arm, alt und jung hatten einander überboten, oft wohl auch die Kräfte überschritten, um den Angehörigen, Freunden und Bekannten im Felde zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Und wieviel Millionen von Segenswünschen sind mit hinausgezogen zu den Lieben im Waffenheide!

Auch in der großen Buchdruckerfamilie ein edler Wett-eifer, Wohltun und mitzufehlen. Es war eine freundliche Wahrnehmung, daß auch in den Orsen, die in der Familienunterstützung bisher nicht an erster Stelle standen, und dazu zählen selbst die Druckzentren, von Prinzipalsseite den eingezogenen Geschäftsangehörigen wie deren Familien mehr oder weniger reichliche Weihnachtspräsentie gemacht wurden.

Ebenso dankbar werden die Vertrauensstellungen aufgenommen sein, die in jeder Mitgliedschaft den Familien unfre Feldgrauen zu Weihnachten gewährt wurden — leider nicht so selten auch schon Angehörigen gefallener Kollegen! Die Arbeitslosen, die Ausgesteuerten und die Nichtbezugsberechtigten, alle wurden besonders bedacht. Für die Ausgesteuerten konnte der Verbandsvorstand aus der Verbandskasse trotz der zu bestreitenden hohen Anforderungen den Gauen einen Betrag überweisen. Was ist auf Sammellisten, durch Extra- und durch freiwillige Beiträge nicht

## Weihnachten 1914

Fest des Friedens, Fest des Lichtes!  
Feier einer Weltwende!  
Schwer geprüften Angesichtes  
Kündest du des Jahres Ende.  
Eines Jahres, dessen Zahlen  
Kein Jahrhundert wird verwehen,  
Das hinfort in den Annalen  
Blutrot wird geschrieben stehen. . .  
Bei dem Strahl der Tannenkerzen  
Und dem Unschuldspiel der Kleinen  
Werden abertausend Herzen  
Ihre Lieben still beweinen.  
Alte Weihnachtslieder werden  
Wiederum im Chorus schallen  
Von dem Frieden auf der Erden  
Zu der Menschen Wohlgefallen!  
Während rings der Arbeit Segen  
Mars verwüftet und vernichtet,  
Sind die Augen der Kollegen  
Auf ihr Friedenswert gerichtet.  
Das, ein Fels im wilden Meere,  
Jetzt in allerschwersten Krisen  
Unfrem arbeitslosen Heere  
Sich als sich'rer Hort erwiesen.  
Und im ganzen deutschen Lande  
Werden wir in würd'gen Weisen  
Als Kollegen vom Verbande  
Unser Werk des Friedens preisen!

### Ein Arbeitsloser

Berlin-Brüh, Mitte Dezember 1914

alles zusammengesteuert worden, um allen Bedürftigen zu helfen, jedem das liebe deutsche Weihnachten aufzubellen! Was ist nicht auch alles hinausgegangen an Paketen von den Offizinskollegen usw. an die Kameraden, die so viel für uns tun, und wie gern ist nicht den auffindbaren Bewundern eine kleine Freude bereitet worden! Zwar hat daheim mancher selbst in diesem außerordentlichen Falle das Wort Solidarität nicht verstehen wollen, aber solche Egoisten haben auch sonst nicht ein dem, was den Verband vorwärts bringt und ihn großgemacht hat.

Die alte Verbandsstreu wird durch solche Ausnahmerscheinungen nicht beeinträchtigt. Wie die vielen Zuschriften jetzt zu Weihnachten an den Verbandsvorstand

und die Redaktion es ausweisen, hat auch der Verbandsgeist trotz der weiten Trennung voneinander nicht gelitten; im Gegenteil. Und die Felder draußen wie die Streiter drinnen, die derweil den Organisationsherd schützen, sie begeben sich in ihren Gedanken und in ihren Wünschen, daß Deutschland der siegende Teil in diesem fürchterlichen Völkerringen bleibe und frösten einander in der stärkenden Zuversicht: Einmal muß doch Frieden werden und die Liebe König sein!

Lujo Brentano und die deutschen Gewerkschaften werden in einem Artikel des „Fränkischen Kurier“ in einem Zusammenhang genannt. Der große Münchner Gelehrte, der am 18. Dezember unter die Siebziger gegangen ist, der nicht zuletzt den Buchdruckern von jeher sehr gewogen war, hat die wohlverdiente Ehrung in der vorigen Nummer des „Korr.“ gefunden. Aus dem Glückwunschartikel des Nürnberger freisinnigen Blattes möchten wir jedoch diesen Passus zitieren:

Glänzend gerechtfertigt steht Brentano dagegen heute mit seinen sozialpolitischen Anschauungen und Forderungen da. Es wird wohl niemand in Deutschland mehr geben, der den Weg, den wir mit der entschlossenen Sozialpolitik betreten haben, wieder rückgängig machen wollte. Und wenn die Bedeutung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft noch oft verkannt wurde (namentlich von den staatlichen Behörden), wir glauben, daß heute jeder froh ist, daß wir diese festgefühten Gewerkschaften mit ihrer Disziplin, ihrem Ordnungssinn in diesem Kriege gehabt haben.

Das könnte dem Sozialreformer Lujo Brentano zu seinem 70. Geburtstag eine Genugtuung sein — wenn er deren bedürfte. Er wird, wie jeder Mann der Wissenschaft, volles Genüge darin finden, seine Pflicht im Dienste der Erkenntnis und der Wahrheit getan zu haben.

Es ist wohl das erstmal, daß einem kurzschichtigweise so viel angefeindeten Gelehrten beim Eintritt in das Pfälzistenalter eine so weitsichtige Beurteilung seiner Lebensarbeit zuteil wird, und zwar unter Berufung auf die erforliche Entwicklung der Gewerkschaften. Freuen wir uns beider Tatsachen!

Professorale Kriegsweisheiten sind jetzt an der Tagesordnung. Was da in Artikeln zum Vorschein kommt oder in Briefen verschwiegener vom Stapel läuft, ist manchmal kaum zu glauben. Die Zahl von Deutschlands Feinden ist doch gerade groß genug; sie noch zu vermehren, bedeutet Schädigung der deutschen Interessen. Das ist ja wohl nicht die Absicht solcher Artikel- und Briefschreiber, aber ungewollt wird doch dieser Effekt erreicht. Im „Monistischen Jahrhundert“ hat Professor Häckel, der große Jenseiter Gelehrte, und haben andre Hochschullehrer Zukunftsmöglichkeiten erörtert oder Teilungspläne entworfen, die von der Tagespresse in besser gewählter Reserve oder auch unter dem Zwange der Zensur vermieden werden.

In der Sache selbst wollen wir nach dem „Berliner Tageblatt“ nur ein Beispiel anführen, was alles möglich ist. Geheimrat Professor Adolf Raston, der an der Berliner Universität als Philosph wirkt, fandte einem Freunde in Holland zwei Briefe und gestattete, jeden beliebigen Gebrauch davon zu machen. In einem Amsterdamer Blatt erschienen denn auch beide Schreiben und riefen das größte Erstaunen hervor. Das wird man vollauf verstehen, wenn wir die Hauptstelle des einen Briefes abdrucken:

Wir Deutschen tragen unfre schwere Rüstung auch zum Schutze von Holland. Das Königreich führt ein bequemes Dasein auf unfre Kosten. Es zehrt vom alten Ruhm und alten Geld in vollkommener geschichtlicher Nichtigkeit, und Amsterdam hat ungefähr in der Welt die Bedeutung von Atrich an der Krasser oder der Kreischaupfstadt Telfow. Holland ist ein blohes Anhängel von Deutschland; eine sehr bequeme Erlitz in Schladrock und Pantoffeln, die wenig kostet, mit wenig Mühe und wenig Nachdenken. Wir Deutschen haben für das gegenwärtige Holland sehr wenig Verschätzung, geringe Achtung und Sympathie. Golt sei Dank, daß die Holländer nicht unfre Freunde sind!

In dieser Weise sollen beide Briefe durchweg gehalten sein.

**Aus dem Inhalte dieser Nummer:**

**Wochenchau:** Kriegswirtschaften; Luis Brentano und die deutschen Gewerkschaften; Professorale Kriegswissenschaften; Ein Appell an die Presse; Der Verein Berliner Buchdruckerbesitzer; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Der Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe; Bürgerliches vom Gutenbergbunde.  
**Artikel:** Weihnachten 1914 (Gedicht). — Das deutsche Buchgewerbe im Lichte der berufsgewerkschaftlichen Statistik, II (Schluß).  
**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Deutsche Schweiz. — Frankreich. — Rußland.  
**Störerepigramme:** Bamberg. — Halberstadt. — Plauen i. V. — Quablinburg.  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Welfremde deutsche Richter. — Die Sparsamkeit unserer Belgrauen. — Gewerkschaftliches Gefangenentum. — Dividendenpolitik der Aktiengesellschaften.

Theodor Wolff sagt im „B. L.“, die „intellektuelle Kriegsneurose“ nehme einen bedenklichen Umfang an. Die uns feindlichen Opfer dieses epidemischen Zustandes — gemeint sind damit ebenso schreibende Gelehrte und Künstler des Auslandes — überhäufen wohl Deutschland mit zornigen Anklagen, aber sie besitzen genug politischen Instinkt, den neutralen Völkern nicht wehe zu tun. Dann heißt es aber:

Unsere Intellektuellen haben, sobald jene Erscheinungen sich bemerkbar machen, mit Vorliebe den Neutralen vor den Bauch, und es ist klar, daß das die gewaltigen Schwierigkeiten, die Deutschland heute zu überwinden hat, nicht gerade vermindern kann.

Das ist durchaus wahr. Das deutsche Volk verzichtet deshalb gern auf solche Kriegswissenschaften. Ebenso entschieden ist es aber auch gegen die Schreiberlein in ausländischen Blättern, deren drei oder vier Urheber sich gar als Anwälte der Arbeiterschaft dünken, wiewohl sie deren Interessen damit nicht verstehen, sondern die ausländischen Arbeiter auch noch gegen ihre Klassengenossen in Deutschland mobil machen. Darüber das Notwendige ein andermal deutlicher.

Der geschilderte Vorgang hat inzwischen seine Erledigung gefunden, wozu eine sehr verunglückte Erwiderung Professor Laffons im „B. L.“ allerdings nicht beigetragen hat, wohl aber — neben einigen gehämlichten Erklärungen gegen Laffon im gleichen Blatte — die einmütige scharfe Verurteilung der Laffonschen Briefe durch die Berliner Akademie der Wissenschaften, worüber Holland genügend unterrichtet worden ist.

Ein Appell an die Presse ist dieser Tage ergangen. Der Deutsche Buchdruckerverein hat in der vorigen Nummer veröffentlichte, mit dem Verband gemeinsam gemachte Eingabe an die Redaktionen verhandelt und am angemessenen Notiznahme ersucht. Ganz richtig wird in dem Anschreiben gesagt:

Hierdurch würden nicht nur die Empfänger unseres Aufrufes veranlaßt werden, dem von uns ausgesprochenen Wunsche die verdiente Berücksichtigung zuteil werden zu lassen, sondern es würde auch noch in weitem Kreise, die wir auf dem Wege des Rundschreibens nicht erreichen können, Interesse für die Sache erweckt werden. Wir stellen es ganz in Ihr Ermessen, ob Sie unsern nicht sehr umfangreichen Aufruf vollständig abdrucken oder nur einen die Hauptpunkte erwähnenden Auszug daraus veröffentlichen wollen.

Wir können nur unsere Bitte wiederholen, wo angängig oder notwendig auf die Zeitungsredaktionen einzuwirken, auf daß dieser wichtige Aufruf in die weitesten Kreise dringt. In letzter Zeit haben die „Leipziger Abendzeitung“, die „Fränkische Tagespost“ in Nürnberg, die „Zweibrücker Zeitung“, die „Speierer Zeitung“, der Zeiger „Volksbote“ sich mit Buchdruckerfragen befaßt.

Es würde sich auch nicht zuletzt die Veröffentlichung der Arbeitslosenlisten aus dem Aufrufe da empfehlen, wo bislang mit dem falschen Einwande operiert wurde, Mangel an Sechern oder sonstigen Buchdruckergehilfen habe das normale Erscheinen der Zeitungen beeinträchtigt. Der „Generalanzeiger“ in Ludwigshafen a. Rh. hat das nach am 16. Dezember fertiggebracht, bekam aber in der „Pfälzischen Post“ eine sehr gelungene Vorlesung darüber zu hören.

Der Verein Berliner Buchdruckerbesitzer hat sich in voriger Woche mit einem Aufruf an das Publikum gewandt. Wir entnehmen daraus folgende Stellen:

Durch die Überweisung zurückgestellter oder neuer Aufträge wird nicht nur ein blühender Zweig unseres Erwerbslebens vor schweren Schädigungen bewahrt, sondern auch die im Buchdruckgewerbe ganz besonders stark hervorgetretene Arbeitslosigkeit vermindert und dadurch weitere Beeinträchtigungen unseres Wirtschaftslebens, die Verminderung der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft und die Not in deren Familien vermieden. Abgesehen hiervon liegt es aber im Interesse der Auftraggeber selbst, ihre Kundenschaft auf den Weitergang des normalen Geschäftslebens aufmerksam zu machen. Dadurch ist nicht nur dem einzelnen Geschäftszweige, sondern der Gesamtheit gedient, und in dieser Wechselwirkung liegt der Erfolg für unsere Volkswirtschaft. Wir halten es für unsere Pflicht, auf die Notwendigkeit der ungehinderten geschäftlichen Betätigung hinzuweisen und glauben, daß es nur dieses Aufrufes bedarf, um alle Bedenken gegen die weitere Beschäftigung des Druckgewerbes, dem Deutschland zum großen Teil die Segnungen der Kultur verdankt, zu beseitigen.

Wenn auch inzwischen die Prinzipalsorganisation und der Verband mit einer durchschlagend begründeten Eingabe an

die Behörden und die Geschäftswelt herangetreten sind, an das besonders hart getroffene Buchdruckgewerbe zu denken, so wird durch solch ärztliches Vorgehen der Sache ja auch nur geholfen. In höheren Lehrkreisen scheint sich z. B. die von uns schon zurückgewiesene Forderung der Aufhebung der Schulprogramme zu so etwas wie einer Zeitnotwendigkeit auszuwachen zu wollen. Die „Fränkische Volkszeitung“ ließ sich ebenfalls dazu einen Artikel schreiben. Da ist es sehr angebracht, mit dem in voriger Nummer getragenen Ziffermaterialie des Aufrufes einmal die andre Seite der Medaille zu zeigen.

In der Woche vom 6. bis 12. Dezember gestaltete sich der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe in 63 (61) Orten folgendermaßen:

|                            | Beschäftigte | Ausgehende | Arbeitslose |
|----------------------------|--------------|------------|-------------|
| Machen . . . . .           | 105 (102)    | 12 (18)    | 24 (30)     |
| Altenburg . . . . .        | 71 (70)      | 1 (—)      | 3 (10)      |
| Aischersleben . . . . .    | 63 (62)      | — (—)      | 4 (4)       |
| Augsburg . . . . .         | 204 (192)    | 2 (4)      | 7 (12)      |
| Barmen . . . . .           | 163 (142)    | 24 (21)    | 23 (32)     |
| Berlin . . . . .           | 6172 (6250)  | 188 (255)  | 2910 (2850) |
| Bielefeld . . . . .        | 223 (223)    | 1 (—)      | 27 (41)     |
| Brandenburg . . . . .      | 65 (60)      | 10 (11)    | 3 (4)       |
| Braunschweig . . . . .     | 247 (226)    | 46 (44)    | 16 (36)     |
| Bremen . . . . .           | 246 (249)    | 32 (33)    | 63 (60)     |
| Breslau . . . . .          | 481 (509)    | 31 (12)    | 79 (95)     |
| Bromberg . . . . .         | 79 (73)      | — (—)      | 3 (7)       |
| Chemnitz . . . . .         | 286 (277)    | 36 (54)    | 20 (41)     |
| Danzig . . . . .           | 182 (174)    | 10 (10)    | 14 (15)     |
| Delfau . . . . .           | 106 (115)    | 7 (6)      | 9 (8)       |
| Dortmund . . . . .         | 183 (181)    | 2 (4)      | 3 (3)       |
| Dresden . . . . .          | 742 (750)    | 26 (26)    | 271 (281)   |
| Duisburg . . . . .         | 116 (120)    | 1 (2)      | 7 (7)       |
| Düsseldorf . . . . .       | 329 (—)      | 20 (21)    | 30 (52)     |
| Elberfeld . . . . .        | 239 (238)    | 7 (7)      | 24 (30)     |
| Essen . . . . .            | 303 (305)    | — (—)      | 3 (5)       |
| Flensburg . . . . .        | 61 (62)      | — (—)      | 4 (5)       |
| Frankfurt a. M. . . . .    | 567 (563)    | 65 (129)   | 210 (232)   |
| Freiburg i. Br. . . . .    | 150 (147)    | 20 (20)    | 26 (33)     |
| Gera . . . . .             | 115 (118)    | 1 (—)      | 12 (18)     |
| Glogau . . . . .           | 50 (48)      | — (—)      | 1 (1)       |
| Görlitz . . . . .          | 101 (101)    | — (—)      | 2 (2)       |
| Göttingen . . . . .        | 53 (53)      | — (—)      | 6 (7)       |
| Hagen . . . . .            | 83 (68)      | — (2)      | 4 (7)       |
| Halberstadt . . . . .      | 37 (34)      | — (—)      | 5 (6)       |
| Halle a. S. . . . .        | 240 (228)    | 6 (12)     | 56 (68)     |
| Hamburg . . . . .          | 1056 (1055)  | 482 (501)  | 445 (478)   |
| Hannover . . . . .         | 870 (861)    | 18 (18)    | 10 (22)     |
| Heidelberg . . . . .       | 74 (71)      | 2 (4)      | 9 (10)      |
| Seilbronn a. N. . . . .    | 112 (106)    | 10 (18)    | 5 (9)       |
| Jena . . . . .             | 92 (79)      | 12 (18)    | 6 (8)       |
| Kassel . . . . .           | 386 (382)    | — (—)      | 9 (9)       |
| Kiel . . . . .             | 154 (153)    | 2 (2)      | 2 (2)       |
| Köln . . . . .             | 570 (549)    | 43 (72)    | 73 (80)     |
| Königsberg i. Pr. . . . .  | 241 (235)    | 16 (16)    | 20 (24)     |
| Leipzig . . . . .          | 2257 (2337)  | 661 (707)  | 763 (838)   |
| Leignitz . . . . .         | 58 (56)      | 2 (2)      | 5 (6)       |
| Magdeburg . . . . .        | 318 (322)    | 12 (13)    | 22 (23)     |
| Mainz . . . . .            | 222 (224)    | 15 (13)    | 30 (28)     |
| Manheim . . . . .          | 381 (366)    | — (—)      | 21 (30)     |
| Mels . . . . .             | 97 (97)      | 5 (3)      | 15 (15)     |
| Münster . . . . .          | 101 (100)    | — (—)      | 3 (3)       |
| Naumburg . . . . .         | 79 (72)      | 32 (40)    | 14 (14)     |
| Nürnberg . . . . .         | 323 (322)    | 12 (18)    | 76 (89)     |
| Offenbach a. M. . . . .    | 52 (52)      | 6 (6)      | 68 (70)     |
| Odenburg . . . . .         | 83 (84)      | 3 (3)      | 4 (4)       |
| Plauen i. V. . . . .       | 60 (73)      | 28 (15)    | 13 (13)     |
| Potsdam . . . . .          | 77 (77)      | 14 (13)    | 7 (9)       |
| Regensburg . . . . .       | 130 (125)    | — (—)      | 7 (7)       |
| Rudolstadt . . . . .       | 24 (26)      | 12 (7)     | 22 (28)     |
| Solingen . . . . .         | 61 (58)      | — (—)      | 8 (10)      |
| Stettin . . . . .          | 196 (186)    | 12 (30)    | 35 (38)     |
| Strasbourg i. Elz. . . . . | 210 (228)    | 4 (3)      | 38 (49)     |
| Stuttgart . . . . .        | 1204 (1219)  | 19 (16)    | 85 (87)     |
| Weimar . . . . .           | 82 (84)      | 2 (1)      | 1 (6)       |
| Würzburg . . . . .         | 131 (119)    | 3 (3)      | 31 (33)     |
| Zittau . . . . .           | 64 (54)      | — (—)      | 1 (2)       |
| Zwickau . . . . .          | 104 (107)    | 13 (9)     | — (3)       |

Außer den Halb- und noch weniger Beschäftigten hatten kundenweise Verkürzung der Arbeitszeit: In Machen 41 (36), Altenburg 69 (86), Aischersleben 10 (10), Bielefeld 26 (73), Braunschweig 57 (78), Chemnitz 32 (45), Dresden 46 (52), Düsseldorf 89 (53), Essen 16 (15), Freiburg i. Br. 41 (45), Hagen 10 (18), Halle a. S. 47 (47), Hannover 111 (111), Heidelberg 22 (23), Seilbronn 25 (32), Kassel 21 (21), Kiel 48 (44), Köln 39 (41), Leignitz 15 (15), Magdeburg 54 (64), Nürnberg 23, Offenbach 38 (41), Regensburg 12 (16), Solingen 12 (12), Strasbourg 160, Würzburg 86 (100), Zittau 10 (21).

Der Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe, dem wir in Nr. 144 das Verfallen in seine alten Sünden kräftig angekrichen haben, ließ durch sein Organ (vorletzte Nummer) zu erkennen geben, daß er auch anders kann. Darin war nämlich ein Artikel zu lesen, in dem von tiefer Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe die Rede ist und in objektiver wie anerkennender Weise die gewaltigen Leistungen des Verbandes im dritten Quartal d. J. Anführung finden. Wenn man sich die derben Ausfälle vergegenwärtigt, die wir dem Arbeitgeberverbandsorgan in der angezogenen Nummer heimzahlen mußten, so find

**Rechtzeitig**

**den „Korrespondent“**

**bestellen!**

Das Interesse für das Verbandsorgan muß sich in der Auflage des „Storr.“ ausdrücken. Im Felde wird der „Storr.“ von unsern Verbandsmitgliedern mit Freuden erwartet.

Die ist die Zufriedenheit mit dem „Storr.“ so groß gewesen wie in dieser ersten Zeit.

Zeugnispreis: vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., Feldpostabonn. monatlich 42 Pf.

diese absolut nicht vereinbar mit dem diesmal zur Betrachtung stehenden Artikel über den Verband. Namentlich über die Arbeitslosigkeit besteht ein klaffender Widerspruch. Die Erklärung darüber ist nun köstlich. Was sonst alles Sozialdemokratische mit einem Bannstrahl belegenden und den Begriff „sozialdemokratisch“ äußerst weitgehend konstruierende Sprachrohr der sonderbündlerischen Prinzipale hat in diesem Falle der sozialdemokratischen „Münchner Post“ ein hübsches Artikelchen über unsere Organisation im allgemeinen und den Gau Bayern im besondern entnommen und trotz aller Rücksicht auch die Quelle angegeben. Dadurch kam also einmal etwas Vernünftiges und Anständiges in den „Arbeitgeber“ — auf die Eigenfabrikate trifft immer das Gegenteil zu. Nur den Schlußsatz des Artikels in der „M. P.“ hat man nicht zu schlucken vermocht. Darin ist von dem Verdienste der Gewerkschaften und unsres Verbandes um den Staat die Rede und wird gefragt, ob denn die Gewerkschaften nach dem Kriege auf die zu beanspruchende Anerkennung rechnen dürfen. Das wurde für den „Arbeitgeber“ gestrichen, es bleibt aber für uns als einzulösende Pflicht des Staates bestehen.

Bürgerliches vom Gutenbergbunde müssen wir wieder einmal mit einigen Zeilen erwähnen. Im „Exp.“ wird zwar mühsam das Gesicht gewahrt, denn sonst könnte dem Bundesorgane ja ein jeder nachweisen, daß es ihm nicht möglich ist, in einer so ersten Zeit den inneren Streit ruhen zu lassen. Man wählte deshalb den die Ausgangspur verweisenden Weg, an die Presse Offizien zu versenden, in denen der Gutenbergbund sich über Gebühr selbst bemehrdere. Das war vor mehreren Wochen. Im Dezember ist man weitergegangen. An die zu Offern Auszernenden wird von der Geschäftsstelle des Gutenbergbundes in Berlin ein Zirkular verickt, das so recht zeigt, wie wenig es der Leistung des Gutenbergbundes gegeben ist, in einwandfreier Weise für sich zu werben. Der „Erfolg“ bleibt zwar nicht aus, nur dürfte er den Erwartungen der Absender nicht entsprechen. Die Adressaten überbringen nämlich unsern Vorständen die Weihnachtsbotschaft des Gutenbergbundes und belassen keinen Zweifel, wie sie die Anerkennungen, eine solche Aktionsweise beurteilen. Das enthebt uns weiterer Ausführungen.

Durch das Belegen einer aus dem Frühjahr 1914 stammenden kleinen Broschüre zeigt sich der Vorstand des Gutenbergbundes aber erst in seiner wahren „Größe“. Diese den Auslernenden mit zugehende Broschüre ist eine der übelsten Denunziationen, die der Gutenbergbund jemals gegen den Verband losgelassen hat. „Der sozialdemokratische Charakter des Verbandes“ wird darin mit ebenso starken Anwürfen wie den geschäftlichen Argumentationen nachzuweisen versucht. Wir erklärten in Nr. 56 d. J. dieses Pamphlet helle „das äußerlich wie inhaltlich roheste Zeug dar, was uns jemals vom Bund in die Hände gekommen ist“. Den Gutenbergbund jetzt noch mit solchen unsauberen Mitteln operieren zu sehen, zeigt zur Genüge, welche erhabene Auffassung vom Bürgerlichen dieser Leute inneohnt. Auch der unentwegteste Befürworter des Bundes muß peinlich berührt werden von der sich in dieser Handlungsweise offenbarenden Gesinnung.

In den Artikeln „Ein Vierteljahr Weltkrieg“ (Nr. 135) haben wir gezeigt, wie man in des Vaterlandes Bedrängnis als wahrer Deutscher über den Streit um die Richtung zu denken und ein jeder nur noch äußere Feinde zu kennen und zu bekämpfen hat. Der „Exp.“ gab darauf verständig zu verstehen, daß ihm diese Haltung des Verbandsorgans nichts weniger als gefalle. Die Naumannsche „Sisse“ indes sollte unserm Standpunkte vollste Anerkennung:

Der Krieg hat auch im deutschen Gewerkschaftsleben vieles geändert, das man früher nicht für möglich gehalten hätte. Eine interessante Feststellung nach dieser Seite gibt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ (folgt ein längerer Auszug aus dem Kapitel „Der Bürgerliche mit und in den Gewerkschaften“, Nr. 135).

Das Organ des größten kirchlich-dunklerischen Gewerkschaftsvereins, der Maschinenbauer, beteuert zu diesen Ausführungen, daß es mit seinem Grundgedanken, dem Bürgerlichen, nicht nur jetzt, sondern von jeher einverstanden war. Sicher wird der Aufwärtsentwicklung der deutschen Arbeiterschaft ein gedeihliches Zusammenarbeiten der verschiedenen Richtungen, auch nach dem Kriege, nur von Vorteil sein. Der gute Wille von allen Seiten ist dazu aber notwendig.

Der Gutenbergbund hat sich beeilt mit der Bekundung, daß er nicht dieses guten Willens ist. Mit der Feststellung dieser „christlichen“ Gesinnung ist alles gesagt.

# Das deutsche Buchdruckgewerbe im Lichte der berufsgenossenschaftlichen Statistik

## II.

Im ersten Artikel wurde in der Hauptsache der Umfang des deutschen Buchdruckgewerbes nach der Zahl und Gruppierung der Betriebe und Versicherter sowie unter den letzteren die eigentlichen Buchdruckerberufsgruppen einschließlichs der Lehrlinge in ihrer prozentualen Verteilung auf die verschiedenen Betriebsgrößen im Jahre 1913 näher untersucht. Der vorliegende Artikel soll nun über die gegenseitigen Verhältnissquoten der verschiedenen Gehilfengruppen, über die Maschinenfrage und die Entlohnung Aufschluß geben. Was den ersten Punkt, die gegenseitige Verhältnissquote der einzelnen Berufsgruppen, anbetrifft, so verfahren wir darunter in erster Linie eine Feststellung des ziffernmäßigen und prozentualen Verhältnisses der Handfeger, Maschinenfeger, Drucker und der auf die Berufe entfallenden Lehrlinge nach ihrer Entwicklung und dann im gegenseitigen Verhältnisse. Stellen wir diese Spezialgruppen nun zunächst in Vergleich mit der Gesamtzahl der Versicherten im ganzen Bereiche der Buchdruckerberufsgenossenschaft, so ergibt sich für die Jahre 1911—1913 folgendes Bild:

| Jahr | Zahl der Versicherten in allen Gewerbezweigen der Berufsgenossenschaft | Davon entfielen auf                            |  |                             |   | Prozentfuß der Buchdrucker-Gehilfen        |   |
|------|--|--|--|-----------------------------|---|--|---|
|      |  | den Gewerbezweigen der Buchdruckerei insgesamt | Handfeger, Maschinenfeger und Drucker zusammen | Seher- und Druckerlehrlinge | an der Gesamtzahl der Versicherten in allen Gewerbezweigen der Berufsgenossenschaft | an der Gesamtzahl der Buchdrucker-Gehilfen | an der Gesamtzahl der Versicherten in allen Gewerbezweigen der Berufsgenossenschaft |
|      |  |  |  |                             |   |  |   |
| 1911 | 167 401  | 97 525   | 59 382   | 17 405                      | 35,5  | 60,7                                       |   |
| 1912 | 178 519  | 102 078  | 61 265   | 17 892                      | 34,3  | 60,0                                       |   |
| 1913 | 186 218  | 103 866  | 62 900   | 17 975                      | 33,7  | 60,6                                       |   |

Zu dieser Zusammenstellung ist zu bemerken, daß die verschiedenen Gewerbezweige nach der berufsgenossenschaftlichen Einteilung insgesamt elf Gruppen umfassen, und zwar Buchdruckerei, Zeitungsträger, Schriftgießerei und Metall- und Linienfabrikation, Stereotypie, Chemotypie sowie galvanoplastische Anstalten und Silbeseisfabrikation, Solzschneid (typographische Anstalten), Linieranstalten, Stein-, Kupfer-, Licht- und Rotendruckerei, Buchbinderei, Briefumschlag- und Linsenherstellung, mechanische Werkstätten: Schlosserei, Tischlerei u. dgl., Lagerei in Verlags- und Papierhandlungen. Selbstverständlich handelt es sich dabei in der Hauptsache um besondere Betriebsabteilungen von Buchdruckereien und weniger um selbständige Betriebe. Daß diese Betriebszweige meist nur Nebenabteilungen sind, geht schon daraus hervor, daß die Gesamtzahl der in ihnen beschäftigten Versicherten für alle zehn Betriebszweige hinter jener für den Buchdruckereizweig zurückbleibt, und zwar im Jahre 1911 um 8,3 Proz., in 1912 um 7,2 Proz. und im Jahre 1913 um 5,9 Proz. Immerhin zeigt sich aber auch hier eine langsame Ausbreitung der Nebenbetriebszweige auf Kosten des eigentlichen Buchdruckerbetriebs. Am deutlichsten tritt dies zutage bei der Prüfung der Anteilsquote der gelernten Buchdrucker an der Gesamtzahl der Versicherten, die vom Jahre 1911 bis 1913 von 35,5 auf 33,7 Proz. zurückging. Da jedoch eine eingehendere Erleberung der Versicherten außerhalb des Buchdruckereizweigs in der berufsgenossenschaftlichen Statistik fehlt, so läßt sich nicht genau ermitteln, nach welcher Seite hin diese Entwicklung geht. Es liegt zwar angedeutet der maschinenmechanischen Entwicklung nahe, auf eine Zunahme der ungelerten Arbeitskräfte und eine relative Abnahme der berufsmäßig geschulten Gehilfschaft zu schließen; doch scheinen dem die zunehmenden Ziffern der Buchdruckergehilfen zu widersprechen. Trotzdem wird man annehmen können, daß das Buchdruckgewerbe immer mehr Hilfskräfte aus andern Erwerbs- und Produktionszweigen an sich zieht, während der eigentliche Buchdruckereizweig eine gewisse Stabilität oder Sättigung aufweist, was besonders für die Handfeger ungünstig wirkt.

Diese ungünstige Wirkung der Entwicklung im Buchdruckgewerbe für den Handfegerberuf ergibt sich am deutlichsten aus einer Untersuchung der ziffernmäßigen Verhältnisse zwischen den hauptsächlichsten Gehilfengruppen und ihrer Veränderungen in den letzten Jahren. Die Aufzeichnung der berufsgenossenschaftlichen Statistik über die in Frage kommenden Berufsgruppen der Handfeger, Maschinenfeger und Drucker unter dem Begriffe der Bollarbeiter, d. h. nach Arbeitskräften, die im Laufe des Jahres 300 Arbeitstage beschäftigt waren und somit den jeweiligen Jahresbedarf an Arbeitskräften anzeigen, geben darüber in folgender Weise Aufschluß:

| im Jahre | Gehilfen insgesamt | Davon       |                  |           | Auf je 100 Seher/Drucker entfielen |         |
|----------|--------------------|-------------|------------------|-----------|------------------------------------|---------|
|          |                    | Handfeger % | Maschinenfeger % | Drucker % | Seher                              | Drucker |
| 1907     | 50742              | 73,8        | 3,5              | 22,7      | 24,4                               | 42,3    |
| 1910     | 58029              | 69,6        | 7,2              | 23,2      | 26,3                               | 41,9    |
| 1911     | 59382              | 68,4        | 7,9              | 23,7      | 26,2                               | 39,3    |
| 1912     | 61265              | 67,5        | 8,5              | 24,0      | 25,9                               | 39,5    |
| 1913     | 62900              | 66,6        | 9,0              | 24,0      | 25,2                               | 39,1    |

Für sich allein betrachtet, hat demnach die Zahl der Handfeger von 1907 bis 1913 um 10,4 Proz. zugenommen. Die Maschinenfeger haben sich jedoch in der gleichen Zeit um 22,4 Proz. vermehrt und die Drucker um 33 Proz., während sich die Gesamtzahl der Gehilfschaft in den

letzten sieben Jahren um 24 Proz. steigerte. Bringt man aber die Ziffern der einzelnen Berufsgruppen in ein gegenseitiges Verhältnis, so zeigt sich für die Handfeger trotz ihrer ziffernmäßigen Vermehrung eine nicht unerhebliche relative Abnahme ihrer Bedeutung zur Gesamtgehilfschaft. Betrug ihr Anteil auf 100 Buchdrucker im Jahre 1907 noch 73,8, so im Jahre 1913 trotz einer mehr als 10prozentigen Erhöhung ihrer Kopfzahl nur noch 66,6, während sich der Anteil der Maschinenfeger von 3,5 auf 9,0 und jener der Drucker von 22,7 auf 26,4 erhöhte. Darin prägt sich sehr deutlich ein Rückgang des Handfegers und eine starke Zunahme der mechanischen Produktion aus. Noch deutlicher tritt aber diese Steigerung der mechanischen Arbeit in einer ständigen Vermehrung der Seher- und Druckmaschinen hervor. Für die letzten drei Jahre, also von 1911 bis 1913, ergeben sich dafür folgende Ziffern:

| Jahr | Es wurden gezählt |                |                    |                     |
|------|-------------------|----------------|--------------------|---------------------|
|      | Sehmaschinen      | Schnellpressen | Rotationsmaschinen | Fliegdruckerpressen |
| 1911 | 4086              | 18704          | 1471               | 9904                |
| 1912 | 4511              | 19495          | 1575               | 10228               |
| 1913 | 4953              | 20204          | 1637               | 11072               |

| Prozentuale Steigerung in den letzten drei Jahren | + 21,2 % | + 8,0 % | + 11,3 % | + 11,9 % |
|---|----------|---------|----------|----------|
|---|----------|---------|----------|----------|

Diese Ziffern sprechen für sich selbst und brauchen keine weiteren Erläuterungen. Sie sind unwiderlegbare Kronzeugen fortschreitender Mechanisierung des Produktionsprozesses im Buchdruckgewerbe und beweisen neben einer Vermehrung der Arbeitsgelegenheit für die maschinenförmig geschulten Arbeiter eine zunehmende relative Schwächung des Arbeitsgebietes für die gelernte Handarbeit. Es zeigt sich in dieser Entwicklung aber auch eine fast natürlich zu nennende Begleiterscheinung der wachsenden Bedeutung des Großbetriebes mit ihren wirtschaftlichen wie sozialen Licht- und Schattenseiten für uns Buchdrucker auf dem Arbeitsmarkte wie in der Lohnfrage.

Besonders auf dem Gebiete der Lohnfrage gibt uns die berufsgenossenschaftliche Statistik für das Jahr 1913 beachtenswerte Aufschlüsse. Für die Gesamttheit der Versicherungspflichtigen ergeben sich nach den Erhebungen für Bollarbeiter, d. h. für Versicherte mit je 300 Lohnlagen, für die letzten drei Jahre folgende Ziffern:

| Jahr | Zahl der Versicherungspflichtigen | Durchschnittlicher Jahreslohn pro Kopf | Durchschnittlicher Wochenlohn pro Kopf |
|------|-----------------------------------|--|--|
| 1911 | 166777                            | 1174                                   | 22,40                                  |
| 1912 | 177016                            | 1219                                   | 23,40                                  |
| 1913 | 184381                            | 1219                                   | 23,40                                  |

Das charakteristische Merkmal ist die Stagnation des Lohnes in den beiden letzten Jahren. Trennen wir aber nun die entsprechenden Ziffern für die schon mehrfach in Betracht gezogenen Buchdruckergruppen von dieser Gesamtübersicht ab, so ergeben sich für die in der Buchdruckerberufsgenossenschaft versicherten Nichtbuchdrucker und Buchdrucker in den letzten drei Jahren folgende Durchschnittslöhne:

| Jahr | Zahl der Nichtbuchdrucker (Bollarbeiter) | Durchschnittlicher Wochenlohn der Nichtbuchdrucker | Durchschnittlicher Wochenlohn der Buchdrucker |
|------|--|--|---|
| 1911 | 106395                                   | 18   | 32  |
| 1912 | 115751                                   | 18   | 34  |
| 1913 | 121481                                   | 18   | 34  |

Die auffallenden Unterschiede in der Höhe des durchschnittlichen Wochenlohns zwischen den Buchdruckern und Nichtbuchdruckern, soweit sie der Buchdruckerberufsgenossenschaft zugehören, weisen daraufhin, daß es sich bei letzteren in der Hauptsache um ungelernete und sehr niedrig entlohnte Arbeitskräfte handelt. In der unveränderten Höhe des Durchschnittslohns dieser Versicherten und der von 1911 auf 1912 sich zeigenden Steigerung des Durchschnittslohns der Buchdrucker zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit die materielle Wirkung des neuen Lohnariffs für die Gehilfschaft. Doch erfährt dieses Bild besonders für das Jahr 1913 ein wesentlich verändertes Aussehen, wenn bezüglich der Entlohnung eine Unterscheidung der einzelnen Berufsgruppen vorgenommen wird, wie sich aus nachstehender Zusammenstellung ergibt. Es betrug einschließlichs Überstundenbezahlung der

| Berufsgruppe   | durchschnittliche Wochenlohn für Handfeger, Maschinenfeger und Drucker: |  |        |
|----------------|---|--|--------|
|                | im Jahre  | Mk. gegen das Vorjahr + mehr - weniger Proz. |        |
| Handfeger      | 1907  | 30,40  |        |
|                | 1908  | 30,50  | + 0,3  |
|                | 1909  | 30,70  | + 0,6  |
|                | 1910  | 29,60  | - 0,7  |
|                | 1911  | 29,80  | + 0,7  |
|                | 1912  | 33,10  | + 10,6 |
| Maschinenfeger | 1907  | 38,40  |        |
|                | 1908  | 38,50  | + 0,3  |
|                | 1909  | 39,50  | + 2,9  |
|                | 1910  | 37,50  | - 5,3  |
|                | 1911  | 38,70  | + 3,0  |
|                | 1912  | 42,40  | + 9,7  |
| Drucker        | 1907  | 30,20  |        |
|                | 1908  | 32,90  | + 9,0  |
|                | 1909  | 31,20  | - 5,3  |
|                | 1910  | 29,60  | - 5,6  |
|                | 1911  | 31,20  | + 5,6  |
|                | 1912  | 33,90  | + 8,3  |
| 1913           | 34,10   | + 0,6  |        |

Danach bewegte sich in den letzten drei Jahren der durchschnittliche Wochenlohn der Handfeger insgesamt unter dem allgemeinen Durchschnittslohn für Buchdrucker, während dies für die Drucker nur im Jahre 1911 auftraf und in den beiden folgenden Jahren sich ungefähr deckte; für die Maschinenfeger ist dagegen eine fortgesetzte Lohnsteigerung zu verzeichnen. Der für die Drucker scheinbar geringe Vorteil gegenüber den Handfegern wird jedoch bei einer Teilung der Entlohnung für Rotationsdrucker und andre Drucker sehr modifiziert. Denn nach den berufsgenossenschaftlichen Aufzeichnungen betrug der durchschnittliche Wochenlohn für Rotationsdrucker in den Jahren 1911—1913 40,90 Mk., 41,50 Mk. und 43,50 Mk., dagegen jener der übrigen Drucker 30,75 Mk., 33 Mk. und 33 Mk. Einem immerhin erheblich höheren Durchschnittslohn der Drucker vor dem Jahre 1912 ist demnach in den beiden letzten Jahren ein relativer Stillstand und im Vergleich zur Entlohnung der Handfeger sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser Rückgang kann jedoch auch einer Abnahme der Überzeitarbeit und verstärkter Einführung von Schichtwechsel zuzuschreiben sein, während für die entgegengesetzte Bewegung der Lohnhöhe in den andern Berufsgruppen das Gegenteil ausschlaggebend gewesen sein könnte. Mit absoluter Sicherheit lassen sich die Ursachen dieser Schwankungen nicht bestimmen. Immerhin bleiben aber die festgestellten Ziffern in mancher Hinsicht für die betreffenden Berufsgruppen charakteristisch.

Von ganz besonderer Bedeutung sind ferner die Ergebnisse dieser Lohnstatistik, wenn sie nach Betriebsgrößen und Berufsgruppen der gelernten Buchdrucker analysiert werden. Folgende Tabelle gibt in dieser Hinsicht interessante Aufschlüsse:

| Berufsgruppe   | Jahr | Durchschnittlicher Wochenlohn in Mark für die in der ersten Spalte angeführten Berufsgruppen in Betrieben mit |         |          |           |           |            |             |             |          |  |
|----------------|------|---|---------|----------|-----------|-----------|------------|-------------|-------------|----------|--|
|                |      | bis 2   | 3 bis 5 | 6 bis 10 | 11 bis 25 | 26 bis 51 | 51 bis 100 | 101 bis 200 | 201 bis 300 | über 300 |  |
| Handfeger      | 1907 | 23  | 23      | 25       | 26        | 29        | 31         | 34          | 39          |          |  |
|                | 1908 | 24  | 24      | 25       | 27        | 29        | 31         | 35          | 37          |          |  |
|                | 1909 | 25  | 24      | 26       | 27        | 29        | 31         | 34          | 37          |          |  |
|                | 1910 | 23  | 24      | 25       | 27        | 29        | 31         | 34          | 38          |          |  |
|                | 1911 | 24  | 24      | 26       | 27        | 29        | 31         | 35          | 38          |          |  |
|                | 1912 | 25  | 26      | 28       | 29        | 32        | 33         | 35          | 38          | 40       |  |
| Maschinenfeger | 1907 | —   | 33      | 34       | 35        | 36        | 38         | 41          | 46          |          |  |
|                | 1908 | —   | 34      | 33       | 35        | 37        | 39         | 41          | 45          |          |  |
|                | 1909 | —   | 38      | 33       | 33        | 38        | 44         | 42          | 45          |          |  |
|                | 1910 | —   | 32      | 33       | 34        | 37        | 39         | 42          | 46          |          |  |
|                | 1911 | —   | 31      | 32       | 36        | 36        | 39         | 43          | 47          |          |  |
|                | 1912 | —   | 32      | 35       | 38        | 40        | 42         | 45          | 47          | 48       |  |
| Drucker        | 1907 | 21  | 28      | 26       | 28        | 30        | 32         | 34          | 38          |          |  |
|                | 1908 | 24  | 25      | 27       | 29        | 31        | 32         | 34          | 39          |          |  |
|                | 1909 | 25  | 25      | 27       | 28        | 31        | 33         | 35          | 39          |          |  |
|                | 1910 | 24  | 24      | 26       | 28        | 31        | 33         | 35          | 39          |          |  |
|                | 1911 | 25  | 25      | 27       | 29        | 31        | 32         | 35          | 39          |          |  |
|                | 1912 | 26  | 27      | 30       | 30        | 33        | 35         | 36          | 39          | 42       |  |
| 1913           | 26   | 27  | 30      | 31       | 32        | 35        | 35         | 38          | 41          |          |  |

Diese Zusammenstellung zeigt, daß mit der Größe der Betriebe auch die Verdienstmöglichkeit zunimmt, und zwar mit geringen Abweichungen für alle in Frage kommenden Berufsgruppen. Um zu zeigen, von welchem Einflusse diese Tatsache auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der großen Mehrheit der Gehilfschaft ist, bringen wir nachstehend eine tabellarische Gegenüberstellung des Arbeitsfeldes und -umfanges und der Entlohnung nach Klein-, Mittel- und Großbetrieben für die drei wichtigsten Berufsgruppen der gelernten Buchdrucker, und zwar für die Jahre 1907 bis 1913:

| Betriebsgruppe                       | Jahr | Kopfzahl auf 100 Gehilfen der betreffenden Berufsgruppe und durchschnittlicher Wochenlohn |           |                |         |                |            |
|--------------------------------------|------|---|-----------|----------------|---------|----------------|------------|
|                                      |      | Anteil pro 100  | Handfeger | Maschinenfeger | Drucker | Anteil pro 100 | Wochenlohn |
| Kleinbetriebe (bis zu 10 Arbeitern)  | 1907 | 13  | 24        | 5              | 33      | 24             | 25         |
|                                      | 1908 | 12  | 24        | 5              | 33      | 21             | 25         |
|                                      | 1909 | 12  | 25        | 5              | 35      | 24             | 26         |
|                                      | 1910 | 13  | 24        | 5              | 32      | 24             | 24         |
|                                      | 1911 | 13  | 24        | 5              | 31      | 23             | 26         |
|                                      | 1912 | 13  | 26        | 5              | 33      | 23             | 28         |
| Mittelbetriebe (mit 11—50 Arbeitern) | 1907 | 34  | 27        | 39             | 35      | 32             | 29         |
|                                      | 1908 | 34  | 28        | 40             | 36      | 32             | 30         |
|                                      | 1909 | 34  | 28        | 40             | 35      | 31             | 29         |
|                                      | 1910 | 34  | 28        | 39             | 35      | 31             | 29         |
|                                      | 1911 | 32  | 28        | 37             | 36      | 30             | 30         |
|                                      | 1912 | 31  | 30        | 36             | 39      | 30             | 34         |
| Großbetriebe (mit über 50 Arbeitern) | 1907 | 53  | 34        | 56             | 41      | 44             | 35         |
|                                      | 1908 | 54  | 34        | 55             | 41      | 47             | 35         |
|                                      | 1909 | 54  | 34        | 55             | 43      | 45             | 36         |
|                                      | 1910 | 53  | 34        | 56             | 42      | 45             | 36         |
|                                      | 1911 | 55  | 34        | 58             | 43      | 47             | 35         |
|                                      | 1912 | 56  | 38        | 59             | 45      | 47             | 37         |
| 1913                                 | 56   | 39  | 58        | 43             | 48      | 39             |            |

Von je 100 Handfegern hätten demnach im vorigen Jahre 13 einen durchschnittlichen Wochenlohn von 26 Mk., 31 einen solchen von 30 Mk. und 56 einen solchen von 39 Mk. gehabt; bei den Maschinenfegern ergaben sich die

Ziffern 6 zu 34 Mk., 36 zu 39 Mk. und 58 zu 43 Mk. und bei den Druckern 22 zu 28 Mk., 30 zu 32 Mk. und 48 zu 39 Mk. Es lieben sich aus diesen statistischen Erhebungen, die dank gewisser Machtbefugnisse der Berufsgenossenschaft einen zuverlässigen Charakter tragen, noch eine ganze Reihe weiterer wichtiger Schlüsse ziehen, doch zwingt uns der geradezu chronisch gewordene Raumangel, diesmal davon abzusehen. Jedenfalls zeigt aber die ganze Entwicklung, wie sie sich in all den Ziffern widerspiegelt, daß der Zug zum Großbetrieb auch in unserm Gewerbe zwar langsam aber dafür um so sicherer vorhanden ist. Einer an und für sich erfreuliche höheren Entlohnung stellt sich eine zunehmende Beschränkung der Bewegungsfreiheit auf dem Arbeitsmarkt gegenüber. Dadurch wird nicht nur die individuelle technische Qualifikation jedes einzelnen in strengere und teils auch einseitigere Bahnen gezwängt, sondern auch die Störungen im Wirtschaftsleben verfehlen sich auf weniger Betriebe und treffen damit auch um so größere Kreise der Bevölkerung. Das ganze Arbeitsverhältnis wird unperfekter und mehr von rein kapitalistischen Gesichtspunkten abhängig. Daß diese Entwicklung auch auf die Psyche des Buchdruckers und seine Organisation zurückwirkt, zeigt uns das innere Leben unserer Organisation mehr und mehr. Hier den richtigen Weg aus dem Solge finden zu helfen, sind alle berufen und verpflichtet, die als Buchdrucker ihre Zeit begreifen und trotz der gegenwärtig schweren Krisis nicht überleben, daß die Grundlagen des deutschen Buchdruckergewerbes unlässbar mit der ganzen deutschen Volkswirtschaft verknüpft sind. Cs.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Die Gewerkschaftspresse Österreichs unterliegt gegenwärtig einer ziemlich strengen Zensur. Während in den deutschen Gewerkschaftsklättern höchst selten, so gut wie gar nicht, die aus der Tagespresse bekannten weißen Stellen zu finden sind, haben manche österreichischen Verbandsorgane ein recht sonderbares Aussehen. So hatte z. B. die Zensur in der vorletzten Nummer des Wiener „Vorwärts“ im ersten Artikel mehrere Absätze beauftragt, den zweiten Artikel samt der Überschrift jedoch überhaupt nicht freigegeben. Technische Schwierigkeiten verhindern die Herstellung einer ganz neuen Nummer, so daß die eigenartige Ausgabe, die in früheren Jahrgängen ihresgleichen nicht findet, ein wenig anziehendes Bild von den prekaristischen Zuständen in Österreich in der Zeit des Weltkrieges g.b.t. Ähnlich erging es dem Verbandsorgan unserer Schwager vom Stein, den „Neuen Graphischen Nachrichten“. In dem „Weihnachten 1914“ überschriebenen Leitartikel der Nummer vom 15. Dezember hat der Stütz des Zensors an drei verschiedenen Stellen gewütet und den Inhalt des Artikels förmlich verstümmelt. Mit der Zensur ist im Kriege schlecht Kirchen essen. Man lernt in solchen Zeiten die Vorlicht nicht nur als die Mutter der Weisheit kennen, sondern auch als eine sehr nahe Verwandte der Freiheit. Für ein mündiges und selbstbewußtes Volk steht keine angenehme Bekanntheit!

**Deutsche Schweiz.** Von einer neuerdings aufgenommenen Statistik des Typographenbundes wurden 3859 Mitglieder erfaßt, davon sind 285 im Krieg (bei der letzten Statistik 314), 590 (759) befinden sich im schweizerischen Militärdienste, 336 (411) sind konditionlos, 968 (1077) sind bei reduzierter Arbeitszeit beschäftigt, 152 haben dem Berufe den Rücken gekehrt; 70 sind krank und 94 invalide. Somit sind es 1364 Mitglieder (1335), die noch volle Beschäftigung haben. Es ist somit eine kleine Besserung zu konstatieren; wie es aber nach Weihnachten ausschauen wird, muß erst abgewartet werden.

Die durch einen Proleten von 192 Mitgliedern hervorgerufene Antikommunistenbewegung zwischen dem Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes und der Redaktion des Verbandsorgans („Korr.“ Nr. 146) bildete den Gegenstand einer gründlichen Aussprache in der letzten Sitzung des Zentralkomitees. Allseitig war man der Überzeugung, daß die große Mehrheit der Kollegen den Frieden und die Einheit wünscht. Die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes auf der ganzen Linie wurde einstimmig anerkannt und in diesem Sinne mit den noch vorhandenen Artikeln zu dem Streikfall verfahren. Dieser selbst kann danach als beigelegt angesehen werden.

**Frankreich.** Wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen, erlebte seit mehreren Wochen in Paris ein sozialdemokratisches Tageblatt „Colos“ (Die Stimme) in russischer Sprache, das nicht nur unter den zahlreichen Russen in Frankreich und Belgien, sondern auch über diese Kreise hinaus ein immer größeres Gebiet erlangt. Es soll der „Colos“ jetzt das beste sozialistische Blatt Europas sein. Es ist recht bezeichnend, daß das Blatt der russischen Sozialdemokraten nicht nur an dem zarischen Verbündeten Frankreichs die heftigste Kritik übt, sondern auch den „Sozialproletismus“ in der französischen Partei und verschiedene Maßnahmen der französischen Regierung ungeschont kritisiert darf. Mehrfache Eingriffe der Zensur, die in einigen Nummern ganze Spalten konfisziert hat, weisen aber auf eine steigende Verosität der Pariser Behörden gegenüber dem „Colos“ hin.

**Rußland.** Zu Beginn des Weltkrieges gaben sich einige naive Gemüter der Hoffnung hin, die Bundesbruderschaft Rußlands mit Frankreich und England, welche Länder angeblich den Deutschen Demokratie und Freiheit erkämpfen wollen, würde dazu beitragen, daß auch den russischen Arbeitern ihr Recht auf organisatorischen Zusammenschluß werde. Wie trügerisch die Hoffnung auf

Besserung ist, das beweist folgende kurze Notiz des Petersburger „Ressch“: Auf Verfügung der Verwaltung ist die Tätigkeit der Moskauer Gesellschaft der Druckereiarbeiter eingestell worden. Die Organisation der Buchdruckereiarbeiter in Rußland ist eine der sorgfältigsten.

Noch ein andres Vorkommnis, das erst in der letzten Zeit bekannt wurde, verdient hier Erwähnung, obwohl es mit dem Buchgewerbe nur in losem Zusammenhang steht. Seit Jahren läßt die russische Regierung jede gewerkschaftliche Bewegung der russischen Gesele mit brutaler Gewalt verfolgen und unterdrücken. Im Jahre 1913 hat sie nun unter der werktätigen Mithilfe der „demokratischen“ und „freiwirtschaftlichen“ Regierung Englands den im Auslande, zuhelf in Alexandrien (Ägypten) lebenden und wirkenden Führer und Redakteur der seemannischen Organisation des Schwarzen Meeres, Adamowitsch, aus seinem Exil nach Odessa verschleppt und ihm in Gemeinschaft mit vielen seiner Kampfgenossen den vernichtenden Prozeß machen lassen. In diesem politischen Monsterprozeß gegen den genannten Redakteur des russischen „Seemann“ und 70 seiner organisierten Berufskollegen hat der Odesaer Appellhof am 24. Oktober sein Urteil gesprochen. Danach wurden verurteilt: D. Gonykin zum Verlust aller Rechte und zu zehn Jahren Zwangsarbeit, A. Lawruschin und M. Kirhorjan zum Verlust aller Rechte und zu vier Jahren Zwangsarbeit, 15 Angeklagte, darunter Adamowitsch, zum Verlust aller Rechte und zur lebenslänglichen Zwangsansiedlung in Sibirien, 39 Angeklagte zur Festungshaft für die Dauer von zwei Jahren bis sechs Monaten; 11 Personen wurden freigesprochen. Wenn man bedenkt, daß diese Schreckensurteile nur wegen der vollkommen legalen, im übrigen Europa selbstverständlich öffentlich und meist auch unbehelligten organisatorischen Tätigkeit der Angeklagten gefällt wurden, dann erkennt man erst so recht, wie schmachvoll es ist, wenn Länder wie Frankreich und England die Kneutsherrschaft des Zaren unterstützen.

### Correspondenzen

**H. Bamberg.** Am 12. Dezember versammelten sich die hiesigen Kollegen zu löblichem Tun; galt es doch, den Familien der im Felde stehenden Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Bei Eröffnung der Versammlung widmete der Vorsitzende, Kollege Weyermann, dem gefallenen Kollegen Simon Müller einen warmen Nachruf. Er rühmte sowohl die Verbandsstreue als auch die herzliche Kameradschaftlichkeit des leider so früh Gestorbenen, der im Kampfe gegen Frankreich den Selbstopfer fand. Sein Andenken wird ein unvergessenes sein. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Versammelten. Auch den übrigen bis jetzt gefallenen Kollegen unseres Gesamtverbandes ward ein stilles Memento geweiht. Zum Hauptpunkte der Tagesordnung übergehend, behandelte der Vorsitzende, daß die ausgegebene Sammelliste zur Bereitung einer Weihnachtsfreude für die Familien der im Felde stehenden Kollegen einen recht ansehnlichen Betrag ergeben habe, und regte zugleich an, aus der Ortsvereinskasse einen Zuschuß zu bewilligen. Nach reger Diskussion wurde dieser Anregung einstimmig stattgegeben. Ebenso einhellig genehmigte die Versammlung, daß den verheirateten Konditionlosen 6 Mk., den ledigen 3 Mk. als Weihnachtsgabe aus der Ortsvereinskasse überreicht werden. Die nur halbe Tage arbeitenden Kollegen erhalten ebenfalls 6 Mk. als Weihnachtsgeschenk. Um auch der Witwe eines sehr verdienten Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wird ihr ebenfalls eine Geldspende überreicht werden. Unter „Ortslichem“ brachte Johann ein Kollege zur Sprache, daß in einer hiesigen Druckerei, von deren Tendenz man so etwas nicht erwarten sollte, während des Krieges sogar die Kontrolle eingeführt wurde.

**Katzenbach.** (Vierjahresbericht.) Eine am 7. November angelegte Versammlung hatte, trotzdem die Hälfte der Mitglieder unter den Fahnen steht, einen guten Besuch aufzuweisen. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende der Tress dem gefallenen Kollegen Otto Bernstein einen kurzen Nachruf. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Den Kassenbericht gab Kollege Grotz, wofür ihm von der Versammlung Entlastung erteilt wurde. Ein Kollege, der sich weigerte, den von der Gausvorsteherkonferenz beschlossenen Extrabeitrag zu bezahlen, wurde von der Versammlung einstimmig dem Gausvorstande zum Ausschluß empfohlen. Die Aufgaben der Gewerkschaftskartelle unterzog im nächsten Punkte Kollege Tress einer Besprechung. Im Anschluß hieran wurden dem Gewerkschaftskartelle 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt zur Weihnachtsbescherung der Arbeitslosen. Zu einer vom Ortsverein in Aussicht genommenen Weihnachtsunterstützung der Frauen der eingezogenen Kollegen sowie der Arbeitslosen wurden 200 Mk. ausgesetzt. Die Verteilung wurde nach längerer Debatte einer gewählten Kommission zur Regelung resp. Ausarbeitung übertragen. — Die am 5. Dezember angelegte Versammlung hatte hauptsächlich den Zweck, über die Verteilung der ausgesetzten 200 Mk. nach Anhören der Kommission endgültig Beschluß zu fassen. Kollege Schröder als Berichterstatter schlug folgendes vor: Es sind im ganzen 44 Kollegen eingezogen, die Frauen der 21 verheirateten Kollegen erhalten je 6 Mk., 8 derselben, die vom Prinzipale keine Unterstützung bekommen, außerdem 3 Mk. Den ledigen 23 Kollegen wird ein Freibeitbrief mit Zigaretten zugeandt. Außerdem sollen die Arbeitslosen erhalten: verheiratete 6 Mk., unverheiratete 3 Mk. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag einstimmig an. Unter „Mitteilungen und Verschiedenem“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

**Mauen i. B.** Die am 12. Dezember abgehaltene Monatsversammlung erledigte zunächst ein Aufnahmegeleud in befürwortendem Sinn und genehmigte dasbafeltes die üblichen Kassenberichte. Hierauf wurden vier Kollegen ins Gewerkschaftskartell gewählt und die Weihnachtsgaben an untre Arbeitslosen und die Angehörigen der verheirateten Kriegseilnehmer festgelegt. Es erhalten ledige Arbeitslose je 5 Mk., verheiratete je 8 Mk. und für jedes Kind 1 Mk., während die Kriegseilnehmerfrauen sich mit 3 Mk. bescheiden müssen, da eine besondere Not hier nicht vorliegt. Ein vom Kollegen Geipel eingebrachter und von der Versammlung angenommener Antrag fordert die besondere örtliche Befleuerung der Mitglieder zum Zwecke der Aufbringung weiterer Mittel für Unterfützungen dergestalt, daß Minimumverdieneude 20 Pf., über Minimum Entlohnung für jede Mark weitere 10 Pf. zahlen sollen, außerdem sollen etwaige Überstundenzuschläge abgeführt werden. Die Bekanngabe einiger Freidgrüße beschloß die von 49 Mitgliedern besuchte Versammlung.

**Quedlinburg.** Die am 5. Dezember abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines einigermaßen guten Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in Worten der Anerkennung der auf den Schlachtfeldern in Frankreich gefallenen Kollegen B. Mar, Schiemald und des Kollegen B. Wothe, der bis 1912 längere Jahre hier konditionierte. Welcher Beliebtheit sich ersterer Kollege, der mehrere Jahre Vorsitzender des Orts- und Bezirksvereins gewesen ist, außerdem von der organisierten Arbeiterkassette hier selbst mit wichtigen Ämtern betraut wurde, erfreute, zeigte der einstimmige Beschluß der Versammelten, daß zu dessen Andenken ein Tableau angefertigt werden soll. Gewiß eine sinnige Ehrung sowie Gierde des jeweiligen Vereinskassens. Wir Überlebenden haben die Gewißheit, daß die Opfer dieses Weltkrieges nicht umsonst gebracht sind, daß die bisherigen Freiheiten weiteren Ausbau erfahren werden, und daß der jede gewerkschaftliche Betätigung hemmende Zensurismus zu Boden geschlagen wird. Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 56, zum Kriegs- resp. Heeresdienst eingezogen sind 26 Kollegen. Beschlossen wurde ferner, an jeden der Lebigenannamen eine Weihnachtsgabe zu senden, außerdem den Familien der zur Fahne Einberufenen wieder eine Spende zukommen zu lassen. Auch der nichtbezugsberechtigten und ausgesetzten Mitglieder des Ortsvereins wurde gedacht, indem jedem der Genannten 5 Mk. Weihnachtsunterstützung bewilligt wurden. Für wohlthätige Zwecke zugunsten der Kollegen veranschlagte die Ortskasse während des Krieges bis jetzt etwa 300 Mk. Vom örtlichen Gewerkschaftskartell werden Statistiken aufgenommen, die als Beweis dafür dienen sollen, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung seitens des Staates bezug. der Gemeinden unumgänglich notwendig ist. Die Wahl des Vorstandes wurde bis zur Beendigung des Krieges verschoben. Erwähnung fand die dritte, vom Verbandsvorstand veröffentlichte Statistik, auch wurden die Maßregeln der Regierung betreffs Festlegung von Höchstpreisen einer Besprechung unterzogen. Den Schluß bildeten interne Angelegenheiten.

### Rundschau

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Fritz Lehmann, Artur Schneider und Karl Unger (Dresden), Bruno Dräger (Eberswalde), Otto Weinang (Kassel), Edmund Pfeiler (Liebenwerda), Paul Miehner (Rübeck), Robert Braune (Mauen), Hans v. Kern und Johann Schubert + (Münster), Hermann Sperling (Spandau) sowie Reinhold Metzger (Stuttgart). Damit haben bis jetzt 259 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Eine weitere Kriegszeitung ist uns dieser Tage aus Lille zugegangen. Sie nennt sich „Viller Kriegszeitung“ und ihre Nummer 1 ist vom 8. Dezember datiert. Dem Formate wie der Seitenzahl und dementsprechend auch dem Inhalte nach ist sie die größte aller uns bis jetzt bekanntgewordenen Zeitungsschöpfungen unserer heldtugenden Kollegen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Herausgegeben wird die Zeitung von der aufständigen Kommandantur unter technischer Mitwirkung des Buchdruckers und Kanoniers Albert Sommer. Der Inhalt ist belehrend, erhebend und erheiternd und zeugt von einer außerordentlichen Umsicht und guten redaktionellen Fähigkeiten der Herausgeber. Aber auch Satz und Druck dieser Zeitung lassen erkennen, daß jeder mitwirkende Schwarzschmiedler zwar große Schwierigkeiten überwinden muß, aber doch alles tut, was unter kaum glaublichen Umständen und Druckmaschinenverhältnissen an beruflicher Singabe irgend möglich ist. Und so fragen auch in Lille, also nicht weit von der großen Schlacht am Marfanal, untre Kollegen dazu bei, daß zur Wahrheit wird, was in Nr. 1 dieser „Viller Kriegszeitung“ als Zweck der Sache mit folgenden Worten bezeichnet wird: „Den Offizieren und Mannschaften unserer Armee, die vor dem Feinde stehen zu Schutz und Ehre unseres großen deutschen Vaterlandes, wollen wir einen Leistoff bieten, der in stillen Stunden der Wacht oder Ruhe ihnen Geist und Herz erhebt und erheitert. Mit diesen Wälfen in der Hand sollen sie noch einmal durchleben, was im Kriege ihnen vor Sinn und Augen getreten ist. Den Ernst, den blutigen, sowohl als den Scherz, den überliefenden. Ein Spiegelbild ihres Ringens, ihrer Taten, ihrer Hoffnungen und Erfüllungen wird ihnen entgegenblenden aus diesen Seiten.“

**Welfremde deutsche Richter.** Das es in der gegenwärtigen Zeit, wo alle Welf die fegensreichen Wirkungen (Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 149 — Leipzig, den 24. Dezember 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Die nächste Nummer (150) erscheint Donnerstags, 31. Dezember. — Da Nr. 1 n. F. des Neujahrstags wegen einen Tag früher fertiggestellt werden muß, sind Veröffentlichungen, Inserate usw. für diese Nummer schon bis 30. Dezember einzufenden.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

der gewerkschaftlichen Unterfertigungsanstalten als Frucht echter Kollegialität und festgewurzelter Solidarität in deutschen Arbeiterkreisen anerkannt, noch Menschen gibt, die in einem reisenden Buchdrucker, der im vollen Bezugsrecht der Reiseunterfertigung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker steht, einen Landstreicher erblicken, sollte man nicht für möglich halten. Daß dies aber sogar noch ein deutscher Richter festbringt, zeugt eine Weltfremdeit und Unkenntnis der sozialen und organisatorischen Grundlagen der deutschen Arbeiterverhältnisse, wie sie uns drastischer schon seit langem nicht mehr bekannt geworden sind. In Raffbor, dem obersteilischen Städtchen, allwo schon seit vielen Jahren eine wenn auch kleine, aber doch wachere und freie Kollegenschar den Geist unres Verbandes in schöner Weise hegt und pflegt, da hat erst dieser Tage ein Richter einen 22jährigen Buchdrucker aus Berlin zu vier Wochen Haft und Überweisung an das Arbeitshaus verurteilt, weil der Kollege auf der Landstraße als „Landstreicher“ festgenommen und dementsprechend unter Anklage gestellt wurde. Mühsig und froh hatte der junge Kollege vor Monaten den Staub Berlins von seinen Füßen geschüttelt, weil dort die Arbeitslosigkeit immer größer wurde und ebenso auch die Zahl der älteren Kollegen, die selbst als Familienväter das herbe Los der Arbeitslosigkeit zu tragen hatten, immer mehr zunahm. Er wollte als junger Mann seinen älteren Kollegen Platz machen und zog hinaus in die Welt als Wanderbursch, um im Besitz wohlverdienter Unterfertigungsberechtigung im Verband der Deutschen Buchdrucker Land und Leute kennen zu lernen und selbstverständlich auch, um seine beruflichen Kenntnisse zu verwerthen und zu ergänzen. So kam er durch die Provinz Brandenburg, nach Westfalen, an den Rhein und schließlich auch nach Schlefien. Aber hier scheint die hohe Obrigkeit kein Verständnis für den Wanderbursch mit dem Stab in der Hand zu haben. Unter Kollege wurde im Kreis Raffbor als „Landstreicher“ aufgegriffen und, wie in Nr. 50 der „Obersteilischen Gerichtszeitung“ vom 12. Dezember d. J. zu lesen ist, „aus der Unteruchungshaft dem Schöffengericht vorgeführt. Auf die Entschuldigung des Angeklagten, daß er ja von der Reiseunterfertigung gelebt habe (täglich 1,50 Mk.), entgegen der Vorrede: „Also da gibt man den Buchdrucker noch Geld, damit sie im Lande umherreisen?“ Der Anwalt beantragte wegen Landstreichens die Höchststrafe von sechs Wochen Haft, ferner Überweisung an die Landespolizeibehörde. Das Urteil lautete auf vier Wochen Haft und Überweisung. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß W. in diesem Jahre nur etwa vier Monate gearbeitet habe, im übrigen zwecks und ziellos im Lande umhergezogen sei. Die Reisekosten haben leider den Fehler, daß sie nicht nachprüfen können, ob die Unterfertigung einem Würdigen oder Unwürdigen gegeben werde. Der Angeklagte habe sich dies zunutze gemacht. Damit er wieder an ordentliches Arbeiten gewöhnt werde, soll er nach verbilhter Haft auch dem Arbeitshause überwiesen werden.“ Es ist fast unumgänglich, über dieses Vorkommnis in heutiger Zeit keine Satire zu schreiben. Aber dennoch wollen wir uns beklagen, vorläufig nur das Allernötigste dazu geschrieben zu haben. Denn wie wir weiter unterrichtet sind, ist mit Hilfe des organisatorischen Reichsrechtes gegen diese unerhörte Urteil Berufung eingelegt worden. Und wie wir hoffen, gibt es auch in Obersteilischen noch Richter, die den Mut haben, ihren Raffborer Kollegen zu sagen, daß sie in dieser Sache einen gewaltigen Wackel geschossen und außerdem einen großen Mangel an Kenntnissen über die sozialen Grundfragen unres ganzen heutigen Wirtschaftslebens zu erkennen gegeben haben.

**Die Sparamkeit unrer Feldgrauen.** Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, lande eine fächliche Referenzdivision im September 10000 Feldpostanweisungen mit 391000 Mk. und im Oktober 20000 mit 800000 Mk. nach Hause. An manchen Tagen befragen die Einzahlungsstellen bei einer fächlichen Feldpostexpedition 35000 Mk., in einem Falle sogar 110000 Mk. Bei allen Postankäufen des Bezirks der Kaiserlichen Oberpostdirektion Dresden liefen allein im Oktober 63104 Anweisungen aus dem Felde ein, auf die rund 2 1/2 Millionen Mark eingezahlt worden sind; im November waren es 65516 Anweisungen mit 2322722 Mk. Es handelte sich dabei oft um kleine Beträge von 2 bis 10 Mk. Die Auszahlungen in dem genannten Bezirke stellen nach den Mitteilungen von Postrat Strödel etwa den Reichsdurchschnitt dar. In manchen Bezirken, wie z. B. in Berlin, Hamburg usw., ist die Summe der Auszahlungen aus dem Felde größer, in manchen geringer. Legt man die Dresdner Zahl für die Oberpostdirektion des ganzen Reichsgebietes zugrunde, so erhält man allein für den Monat Oktober eine Summe von 100 Millionen Mark als Betrag der Ersparnisse deut-

licher Truppen vor dem Feinde. Die „Sozialkorrespondenz“, die diese Mitteilung wiedergibt, bemerkt dazu: „Hundert Millionen Mark in einem Monate! Diese große Summe gibt ein Bild von der Mächtigkeit deutscher Soldaten, von ihrer inneren Anständigkeit und ihrem gefestigten Charakter, der selbst im wüsten Drunter und Drüber der erbittertesten Kämpfe der Geschichte die guten Gewohnheiten der Heimat und des Friedens nicht verläßt. So kommt ununterbrochen ein starker Geldstrom von den Schlachtfeldern in Ost und West nach Deutschland zurück. Diese vielen tausend kleinen Beträge ersparter Löhnung des einzelnen Mannes schwellen zu mächtigen Summen an, die in der Heimat einen neuen, Handel und Wandel befruchtenden Kreislauf beginnen. Unter den Lorbeeren, die sich unsre Truppen vor dem Feinde erwerben, darf man als ein schönes Ruhmesblatt auch ihr sparsames Haushalten mit ihrem bescheidenen Sold und ihre Sorge für Familie und Kriegszeit nicht vergessen.“

**Gewerkschaftliches Gefangenenlager.** Der englische Seemannsverband hat zur Aufnahme und Verpflegung deutscher Gefangenen ein eigenes Gefangenenlager eingerichtet, über das der Vorsitzende des genannten Verbandes folgende Angaben macht: „Als der Krieg ausbrach, begriffen wir sofort, daß wir unsre deutschen Seeleute, Männer, die jahrelang mit uns gekämpft haben für ein besseres Los, nicht ihrem Schicksal überlassen konnten. Es sind hier viele deutsche Seeleute, welche bereits seit Jahren unrer Organisation angehören; wir konnten doch nicht dulden, daß diese Männer nach dem Gefängnisse gebracht würden, weil England ihr zweites Vaterland geworden. Wir fragten bei der Regierung an, ob wir einen Kampf einrichten könnten, wo die deutschen Seeleute, unter unrer Aufsicht, untergebracht werden dürften. Hierzu gab die Regierung ihre Zustimmung und darauf kaufte unser Verband diesen Bauernhof. Sobald wir bereit waren, die Deutschen zu empfangen, berieten wir der Regierung, und darauf kamen denn auch bald die Gefangenen an. Aber anstatt uns nur organisierte Seeleute zu senden, bekamen wir auch Selbe. Wir sind jetzt damit beschäftigt, die Unorganisierten irgendwo anders unterzubringen und hier allein Mitglieder von Seemannsverbänden aufzunehmen. Es ist uns gleich, welchen Verbänden die Deutschen angehören, alle sind hier willkommen. Wir wollen, soweit das in unrer Macht ist, die Internationalität hochhalten. Ich hoffe, daß die englischen Seeleute, welche in Deutschland gefangen gehalten werden, genau so behandelt werden wie hier die deutschen Seeleute. Wir haben hier einen Vertreter der Regierung, wie auch vier Männer, die das Amt von Polizeagenten zu versehen haben. Zu Beginn hatten wir vier Deutsche als Wächter angestellt, doch das brachte allerlei Schwierigkeiten mit sich. Wir sind nun dabei, alles so praktisch wie möglich einzurichten und — wir tun alles selbst. Seeleute können nämlich noch etwas andres als Knien schlagen und Kohlen trimmen. Alles, alles wird hier durch die Seeleute gemacht. Sie mauern so gut als der beste Maurer in London und das Brot, welches sie backen, kann sich sehen lassen. Zu Anfang habe ich als früherer Schiffshock selbst mitgehört. Wir bekommen von der Regierung 10 Mk. pro Woche für jeden einzelnen Seemann; das ist für die Verpflegung.“ Dieser Bericht, der von zuständiger Seite als völlig der Wahrheit entsprechend bestätigt wird, läßt erkennen, daß die internationalen Verbindungen der Arbeiter auch in England nicht ganz fruchtlos geblieben sind.

**Dividendenpolitik der Aktiengesellschaften.** Aus den Bilanzen und Rechnungsergebnissen der Aktiengesellschaften, die seit Beginn des Krieges veröffentlicht worden sind, kann man bis zu einem gewissen Grad auf die weitere Entwicklung der geschäftlichen Ergebnisse der großen Betriebe im Gewerbe und Handel schließen. Die Gesellschaften, die 1913 bzw. 1913/14 noch sehr gut verdient und im Durchschnitt finanziell so gut abgeschnitten haben wie im Vorjahre, sind alle darauf bedacht, für die Zeit des Krieges starke Rücklagen zu schaffen, aus denen die mehr oder weniger großen Verluste, mit denen während der Kriegszeit zu rechnen ist, gedeckt werden können. Diese Vororge für künftige Zeiten bedingt eine Minderung der Dividenden. Für die Aktionäre ist zwar eine solche Dividendenpolitik nicht erfreulich, aber sie muß ertragen werden, wenn nicht Kapitalverluste riskiert werden sollen. In den zahlreichen Generalversammlungen, die in letzter Zeit abgehalten worden sind, hat sich wohl vereinzelter Widerspruch gegen die vorgeschlagene Dividendenbemessung geltend gemacht, so erst kürzlich bei der AGG., aber im großen und ganzen sind fast immer die Vorschläge der Verwaltung abgelehnt worden. Nur in vereinzelt Fällen hat die Verwaltung dem Drängen der Aktionäre nachgegeben und eine etwas höhere Dividende verteilt, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Von August bis Ende Oktober haben 516 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapitale von 991,60 Millionen Mark ihre Bilanzen und Rechnungsergebnisse veröffentlicht. Vergleichbar mit dem Vorjahre sind aber nur die Bilanzen von 418 Gesellschaften mit 894,84 Millionen Mark Aktienkapital. Die Dividendenresultate dieser Gesellschaften zeigen nun im Vergleich mit dem Vorjahre in den einzelnen Monaten folgendes Bild:

|                           | August | September | Oktober |
|---------------------------|--------|-----------|---------|
| Zahl der Gesellschaften   | 82     | 113       | 223     |
| Aktienkapital in 1000 Mk. |        |           |         |
| 1912/13                   | 96     | 255       | 512     |
| 1913/14                   | 104    | 265       | 526     |
| Dividende in 1000 Mk.     |        |           |         |
| 1912/13                   | 5      | 17        | 39      |
| 1913/14                   | 5      | 13        | 27      |
| Dividende in Prozent      |        |           |         |
| 1912/13                   | 5      | 7         | 8       |
| 1913/14                   | 5      | 5         | 5       |
| Differenz gegen 1912/13   | + 0    | - 2       | - 2     |

Während im August sich noch eine kleine Steigerung gegenüber dem Vorjahre durchlebte, zeigen die Bilanzen der Monate September und Oktober einen steigenden Ausfall. Immerhin sind die Abschwächungen noch keineswegs in ihrer Gesamtheit so stark, daß die Paralleltät der Bewegung mit dem Vorjahre unterbrochen würde. Im Vorjahre lag in den Monaten August bis Oktober die Rate schon Monat zu Monat. Das ist auch dieses Jahr noch der Fall, wenn auch die Steigerungsquote sehr viel geringer ist als 1912/13. Die Oktoberergebnisse schließen mit einer Dividende von 5 Proz. Der Diskonkurs hat eine Höhe von 6 Proz., hinter der also die Dividendenhöhe schon merklich zurückbleibt. Das bedeutet wohl eine Entwertung des werbenden Kapitals, falls es an den Markt gelangen würde. Während es im vorigen Jahr über Paris stand, wäre es im laufenden Jahre nur unter Paris zu verkaufen. Da aber die Aktionäre nur selten zum Verkauf gezwungen sein dürfen, sondern meist in der Lage sein werden, unter Zuhilfenahme der Beleihungsmöglichkeit durch die Darlehnskassen ihren Besitz festzuhalten, so verlieren sie wohl einen Teil ihres Dividendeneinkommens, sind aber im übrigen gegen allzu starke Verluste einigermaßen gesichert. Durch die zurückhaltende Dividendenpolitik der Gesellschaften wird aber auch den wahrscheinlichen Verlusten im kommenden Jahr entgegengearbeitet. Für sämtliche Abschlässe des Jahres 1914 macht sich der Dividendenrückgang noch weit weniger bemerkbar als für die Abschlässe seit Kriegsbeginn. Bei 3426 Gesellschaften, die von Januar bis Ende Oktober 1914 ihre Bilanzen veröffentlicht haben und die zusammen ein Aktienkapital von 12 Milliarden Mark repräsentieren, sank die Dividende erst um 0,22 Proz., nämlich von 8,55 im Jahre 1912/13 auf 8,33 Proz. im Jahre 1913/14.

## Briefkasten.

D. T. in N.: Erhalten die eine Zeitung zugefandt und erfahren erst durch fbl. Zufchrift von der Aufnahme auch in dem andern Blatte. Erwähnung ist nachgeholt. — A. S. in N.-A.: Dankend erhalten. — M. W. in Glatz: 2,30 Mk. — F. F. in Waldenburg: 3,80 u. 2,45 Mk. — G. A. in Hamburg: 2,15 Mk. — W. Q. in Hamburg: 2,45 Mk. — R. Sch. in Torgau: 2,75 Mk. — P. F. in Frankfurt a. O.: 3,80 Mk. — G. B. in Hannover: 2,45 Mk. — Bremen: 6,50 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Spandan.** Der Drucker August Groß (Hauptbuchnummer 55566) wird ersucht, sein der hiesigen Bibliothek entliehenes Buch einzuliefern. Die verehrl. Funktionäre werden ersucht, den Betreffenden hierauf hinzuweisen.

## Adressenveränderungen.

**Ishoe** i. Hollf. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Johannes Dallhoff, Holzkamp 9 II.  
**Schwern** i. M. Die Geschäfte des Vorsitzenden führt bis auf weiteres Kollege Otto Wifke, Seefstraße 30 II.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Eingwendungen innerhalb 14 Tagen an die belegte Adresse):  
Im Gau Bayern die Seher 1. Martin Fickenschner, geb. in Helmbrechts 1897, ausgel. dal. 1914; 2. Christian Hofmann, geb. in Münchberg 1897, ausgel. in Kirchensamt 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Geis in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Erzgebirge-Bogiland der Drucker Max Thomas, geb. in Glautzau 1875, ausgel. dal. 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Dähnle in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.  
Im Gau Oberland-Thüringen der Schwelzerdegen Oswald Schübel, geb. in Feldersbach 1896, ausgel. in Suhl 1914; war noch nicht Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Rassenstraße 44 II I.  
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Hans Kaupenjohann, geb. in Herne i. W. 1888, ausgel. dal. 1906; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.  
Im Gau An der Saale der Drucker Willi Helmede, geb. in Alfersleben 1889, ausgel. dal. 1907; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Al. Klausstr. 7 I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die Kollegen seien hiermit vor dem Seher Franz Urban aus Graubenz gewarnt, der sich unter der unwahren Angabe, ostpreussischer Flüchtling zu sein, Unterstützung erschwand. Urban ist als alter Walzbruder bekannt. Sein Anschluss erfolgte im Jahre 1907, weil er wiederholt seine Arbeitslosigkeit selbst ver-

schuldet bzw. ihm nachgewiesene Konditionen nicht antrat. Eine Prüfung erfolgte Wiederaufnahme wurde rückgängig gemacht.

Die verehrlichen Reisekassenverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Biesel aus Oderberg, Markt (Hauptbuchnummer 90639), Buch und Legitimation abzunehmen und beides der Hauptverwaltung einzusenden. Eine Bescheinigung über die Abnahme der

Legitimationspapiere ist dem Kollegen nicht auszuflecken, da der Vorstand in seiner nächsten Sitzung über die weitere Mitgliedschaft des Kollegen Biesel Beschlus zu fassen hat.

**Wiesbaden.** Jahrs hauptversammlung Sonntag, den 7. Februar, in Wiesbaden. Anträge bis 24. Januar an den Bezirksvorstehenden.

**Berammungskalender.**

Wiesbaden. Jahrs hauptversammlung Sonntag, den 7. Februar, in Wiesbaden. Anträge bis 24. Januar an den Bezirksvorstehenden.

**Dresdner Buchdruckerverein**

Sonnabend, den 2. Januar 1915, abends 8 Uhr:

**Ehrung des Kollegen Hermann Steinbrüd**

anlässlich seines 25 jährigen Verwallterjubiläums im großen Saale des „Volkshauses“, Rikhenbergstraße.

Die Mitglieder mit ihren werken Damen werden hierdurch dazu freundlichst eingeladen. Eintritt frei!  
Der Vorstand.

**Tüchtiger**

**Linotypesetzer**

für dauernde Stellung auf sofort oder später gesuch. „Reißische Landeszeitung“, Marburg a. d. Lahn.

**Ortsverein Wiesbaden**

Sonntag, den 27. Dezember (3. Weihnachtstag), abends 7 Uhr:

**Familienzusammenkunft**

im „Gewerkschaftshaus“, Speiseaal, 1. Stod. Klavierpiel und sonstige Vorträge in zwangloser Folge. — Um allseitige Teilnahme wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Ortsverein Baldenburg i. Schl.**

Sonnabend, den 26. Dezember, früh 10 Uhr:

**Weihnachtsfrühstücken**

im Vereinszimmer der „Vorkauer Bierhalle“

**Freiberg i. Sa.** Am zweiten Feiertag im Restaurant „Stadt Dresden“ [47]

Bitte um Angabe der Adresse des Druckers Albert Galwosjus, wohnt in Kiel und Hamburg tätig. Albert Galwos, Ologan, Bahnhofstraße 6.

**Große Schaukästen und Ausstellungsvitrinen**

für Buchdruckerien, Buchbindereien, Photographen und Galanteriewarengeschäfte u. dgl. sehr geeignet, für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. Anfragen unter 14111 besördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fand am 22. Oktober den Heldentod unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [57]

**Arfur Stein**

Unteroffizier d. 2. Res.-Inf.-Regt. Nr. 24 aus Berlin im Alter von 31 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hausdruckerei der Siemens-Schuckert-Werke, Siemensstadt b. Berlin.

Am 3. Oktober fiel in Frankreich der Gießerkollege [60]

**Karl Fischer**

aus Berkersheim, im 26. Lebensjahre. Am 3. Dezember fiel ebenfalls auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gießerkollege

**Georg Launhardt**

aus Bonames, im 25. Lebensjahre. Wir werden den gesallenen Kollegen und freien Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 11. Oktober verstarb in Bordeaux in französischer Gefangenschaft an den Folgen seiner Verwundung unser lieber Kollege, der Drucker [58]

**Paul Sucher**

Grenadier im Kaiser-Franz-Grenadierregiment. Ein freundliches Gedenken bewahren ihm Die Kollegen der AEG-Hausdruckerei Berlin

Auf dem Felde der Ehre sanden den Heldentod unsere lieben Kollegen, die Schweizerdegen [51]

**Friedrich Reinhold**

aus Triberg, Joel Gabel aus Ebershardi, und der Seher Wilhelm Kächle aus Bablingen. Wir verlieren in den Gefallenen treue, brave Kollegen und werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Rahr i. B.

Am 15. November fand in Flandern als erstes Opfer unsres Ortsvereins den Heldentod durch einen Granatschuß der Seher

**Hermann Sommer**

Gefreiter der Landwehr im Königl. Augusta-Garde-Grenadierregiment Nr. 4 aus Braunsberg im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! [54]  
Ortsverein Olsh.

Wieder haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Es fand den Heldentod auf dem Schlachtfeld in Flandern der Seher [55]

**Ewald Milde**

aus Bunzlau, wohnt in Lissa i. P., im Alter von 27 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Posen.

Als weitere Opfer in dem gewaltigen Böhmeringen haben wir den Tod zweier unsrer Mitglieder zu beklagen, des Maschinenmeisters [74]

**Heinrich Imhülsen**

der als Referent auf einem Patrouillengang auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Alter von 30 Jahren gefallen ist, sowie des Sehers

**Fritz Röding**

der als aktiver Unteroffizier am 20. September auf dem westlichen Schlachtfeldern im Alter von 24 Jahren sein Leben lassen mußte. Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen Der Bremer Buchdruckerverein. Maschinenmeisterverein Bremer Buchdrucker. Gesangverein „Gutenberg“.

Im Alter von 57 Jahren, nach 35 jähriger Mitgliedschaft, verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher [71]

**Heinrich Eißner**

aus Darmstadt. Wie er in guten und bösen Tagen der Organisation die Treue bewahrte, gab er durch sein kollegialisches Verhalten allzeit ein gutes Beispiel und wird sein Andenken stets in Ehren halten.  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Als weitere Opfer des Krieges verlieren wir die Mitglieder

**Arno Hoffmann  
Willi Kottler  
Kurt Lehner**

In ehrendem Gedenken [53]  
Der Buchdruckmaschinenmeisterverein Dresden.

Auf dem stillen Kriegsschauplatz fiel als Opfer des großen Böhmerings unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [63]

**Gustav Reimers**

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Muer & Ko.

Am 25. November fiel auf den Schlachtfeldern Frankreichs unser lieber Kollege, der Maschinenseher [70]

**Hugo Koch**

geboren 1886 zu Greußen (Thür.). Sein Andenken halten in Ehren Die Kollegen der Gähmannschen Buchdruckerei in Hannover.

Als erstes Opfer unsrer Vereinigung erlitt am 23. November in Frankreich den Heldentod unser Mitglied, der Monotypesetzer [69]

**Hugo Koch**

Wehrmann im Füsilierregiment Nr. 73 2. Komp. aus Greußen, im Alter von 28 Jahren. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Maschinensehervereinigung im Gau Hannover (V. d. D. B.), Stdt Hannover.

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsre Mitglieder, die Drucker:

**Paul Kemnitz**

geb. in Neudamm am 3. Januar 1883, Fritz Kasselberg geb. in Neudamm am 9. Mai 1884; die Seher: [67]

**Alfred Schäfer**

geb. in Müncheberg am 7. März 1890, Emil Suras geb. in Guben am 2. Februar 1886. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen Der Bezirksverein Frankfurt a. D.

Wiederum haben wir den Tod eines Kollegen auf dem Schlachtfelde zu beklagen. Am 24. November fiel auf einem Patrouillengang in russisch-polen unser treues Mitglied und lieber Kollege, der Maschinenmeister [72]

**Robert Barth**

Gefreiter der Reserve im Thüringischen Fußarenregiment Nr. 12 aus Halle a. S., im 26. Lebensjahre. Sein freundliches und stets aufrechtes Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.  
Ortsverein Torgau.

Seinen im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verletzungen erlag am 6. Dezember im Hospital in Lille unser lieber Kollege, der Drucker [71]

**Hans Weiß**

im Alter von 18 Jahren. Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Speier.

**Dom Lokalverein Hannover**

(V. d. D. B.) sind nachstehende Kollegen im Kampfe für das Vaterland auf dem Felde der Ehre gestorben:

- Georg Lange (Dr.), geb. in Hannover am 17./4. 1887.
- Georg Ohlendorf (S.), geb. in Hannover am 15./10. 1893.
- Fritz Meyer (Dr.), geb. in Hannover am 8./4. 1891.
- Fritz Sahn (S.), geb. in Schönebeck a. E. am 14./2. 1881.
- Th. Rohmeyer (Dr.), geb. in Hannover am 1./6. 1891.
- Leopold Drener (S.), geb. in Hannover am 16./7. 1889.
- Walter Weiße (S.), geb. in Leipzig am 10./7. 1885.
- Fritz Lipsht (S.), geb. in Brieg am 15./2. 1884.
- Wilhelm Kausel (S.), geb. in Hannover am 17./12. 1891.
- Karl Fricke (S.), geb. in Limmer b. Hann. am 2./10. 1891.
- Louis Heine (S.), geb. in Hannover am 11./1. 1893.
- Wilhelm Ahmeyer (S.), geb. in Hannover am 5./3. 1896.
- Karl Wilhelms (S.), geb. in Hannover am 17./1. 1883.
- Wilhelm Burk (Salv.), geb. in Großgartach am 9./8. 1888.
- Fritz Bruns (Dr.), geb. in Osterwiedt am 7./12. 1883.
- Heinrich Namendorf (S.), geb. in Hannover am 25./3. 1892.
- Wilhelm Eichhoff (S.), geb. in Holzminde am 10./10. 1886.
- Adolf Nordmann (S.), geb. in Hannover am 26./3. 1890.
- Wilhelm Bangmann (S.), geb. in Neuh. a. Rh. am 25./3. 1889.
- Hugo Koch (M.-S.), geb. in Greußen am 29./4. 1886. [65]  
Ehre ihrem Andenken!

Am 18. Dezember verstarb nach längerem Leiden im Alter von 36 Jahren unser lieber Kollege und langjähriger Bibliothekar, der Seher [68]

**Anton Bauer**

Ein ehrendes Andenken wird ihm dauernd bewahrt Die Mitgliedschaft Augsburg.

Anfang Dezember ist unser werkes Mitglied, der Schriftgießer [82]

**Gustav Winkler**

aus Leipzig, aus dem Leben gestoben. Ehre seinem Andenken! Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Hamburg-Altona.

Am 19. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit infolge einer schwierigen Operation unser lieber Kollege, der Seher [73]

**Heinrich Reising**

aus Bremen, im Alter von 68 Jahren. Das Andenken dieses treuen und braven Mitgliedes, der über 40 Jahre unsrer Organisation angehörte, wird stets in Ehren halten  
Der Bremer Buchdruckerverein.

**Adressen für Zusendungen**

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:  
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krah; für Buchschau, Volkswirtschaft und Alterssches: C. Schaeffer; für Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrenue: Karl Helmholz; für Verbandsnachrichten, Gilerate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlich; sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!